

Vorwort.

Sart und schwer ruhte die Faust des Allgewaltigen auf den Völkern Europas, so schwer, daß sie unter diesem Druck zusammenbrachen und der Vernichtung entgegengingen.

In solchen Zeiten lodert in starken Herzen der Haß empor wie züngelnde Flammen und die Hoffnung, die wie ein felsenfester Glaube an die Zukunft ist. Sie gesellt sich zur Kraft, und beide im Bunde schlagen mit starkem Arm eine Bahn in die Zukunft hinein, in die Zukunft, die düster und undurchdringlich zu sein scheint. Das Volk aber, das zu solchem Schlage sich nicht mehr aufraffen kann, geht zugrunde, auch wenn sein Unterwerfer kein Tyrann ist.

Und wie dem Volke, so geht es dem einzelnen. Wenn alle Brücken im Leben brechen, dann ist der Glaube an die Zukunft am größten, dann schafft dieser Glaube einen Weg in die scheinbar ungangbare Zukunft hinein. Der Mensch aber, der sich zu solch bahnbrechendem Glauben nicht mehr aufraffen kann, verzweifelt am Leben.

Mögen an diesem Buche viele hoffnungsstark und zukunftsstroh werden.

Wilhelm M o m m a.

